download unter www.biologiezentrum.at

Damit wäre die irreguläre Einwanderung als Brutvogel abgeschlossen, und bleibt nun noch zu erwähnen, dass unser Vogel nach Mewes, Wallengren und L. Holtz im südlichen Schweden und auf der Insel Gothland Brütvogel ist, aber nach Grunack auf der Insel Bornholm (Ornith. Central-Blatt 1879 p. 152) fehlt.

Auch darf Radde's Mittheilung über den Kaukasus nicht unerwähnt bleiben, dass T. pilaris auch hoch hinauf ins Gebirge geht, was wir in Deutschland nicht constatirten, ausser dem einen Fall (Dr. Blasius — Zackenfall). Also Radde sagt in Petermanns Mittheilungen 1867 p. 101: dem zusammenhängenden Hochwald dieser Länder gehören zur Sommerszeit bis zur Baumgrenze hinauf T. pilaris und viscivorus als Brutvögel an.

Von Belang dürften auch noch folgende Aufzeichnungen, wenngleich negativer Art sein:

1. Seine kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolf von Oesterreich und Dr. A. Brehm (Journ. f. Ornith. 1879 p. 117) führen T. pilaris bei Wien in den Beobachtungen der Auwälder der Donau als Brutvogel nicht auf; während Gebrüder Sintenis (Journ. f. Ornith. 1877 p. 63) den Vogel von März bis October in der Dobrudscha häufig antrafen.

2. Goebel, T. pilaris nistet bei Uman in Süd-Russland nicht (Journ. f. Ornith. 1879 p. 274).

3. Strecker im Ornith. Central-Blatt 1879 p. 10 „Nicht Brutvogel auf dem Ober-Eichsfelde."

4. Grunack (Bornholm, siehe weiter oben — nicht Brutvogel).

5. Goeldlin im Ornith. Central-Blatt 1879 p. 365 bei Schaffhausen ist T. pilaris nicht Brutvogel. —

Wir müssen auch wohl noch Einiges über die regelmässige Zugwanderung sagen. Bekanntlich wandert ein Theil, während ein Theil nur streicht. — Dr. Alfred Brehm bezweifelt, dass T. pilaris bis Afrika geht. Nach Goeldlin (Ornith. Central-Blatt 1881 p. 191) gehört er zu den gemeinsten Wintervögeln Neapels. Sicher ist auch dass unser T. pilaris bis auf die Balearen geht. Ich sah dort einen Vogel im Winterkleide ausgestopft und mit „Mallorke" etikettirt in der Sammlung des Lyceums stehen. Auch erwähnt der Major Loche den Vogel für Algier in seinen Catalogen. Und doch überwintern viele Vögel im südlichen Schweden, in Russland (Gloger), in Pommern, Schlesien, am Rhein, in Oesterreich etc — Gloger bezweifelt wunderbarer Weise das Ueberwintern in Deutschland, und meint, es fehle an Beeren-Nahrung. Diese Meinung zerfällt aber, denn Facta beweisen.

Da wir die Einwanderung von N. O.—S. W. geschildert haben, und auch von Wintervögeln Spaniens sprechen, so liegt es nahe, auch die Zugwanderung nach dieser Richtung hin anzunehmen. Dies ist jedoch bis geht nicht erwiesen. Fritsch sah den Vogel im Winter im Osten, im Banat: Seidensacher auf den Cycladen und Radde in Süd-Russland. Dies Alles befremdet nicht, nachdem Radde das Thier als Brutvogel des hohen Kaukasus vorgeführt hat. Mir für meine Person bleibt aber merkwürdig, dass Graf Wodczicki unseren Vogel nicht an oder auf der Tatra antraf. Ehedem glaubte ich, dass T. pilaris kein Hochgebirgsvogel sei, was aber nach Radde's Beobachtung nicht mehr stichhaltig ist.

(Fortsetzung folgt.)

Herbst- und Winter-Beobachtungen am Neusiedlersee und im Hanság.

Von Baron Fischer.

Auf Grund in früheren Jahren in der hiesigen Gegend vereinzelt angestellter Beobachtungen hatte ich gehofft, dass mir der Herbst und Winter reichliches Material bieten würden, um die zahlreichen Lücken in meinen bisherigen Erfahrungen auszufüllen. Doch es kam anders, als ich erwartet. Anfangs October von einer längeren Reise heimgekehrt, kam ich gerade zur rechten Zeit, um zu sehen, welchen furchtbaren Koth ein fast 14 Tage ununterbrochen niederströmender Regen in der Raban zu erzeugen im Stande sei. Dass mir auch abgesehen von den vielfachen öconomischen Arbeiten, unter diesen Umständen nicht viel Musse und auch Lust blieb, den Hanság zu besuchen, ist begreiflich.

Im letzten Drittel des Monates endlich schien Jupiter pluvius Vernunft annehmen zu wollen und so begab ich mich denn am 23. in die nahe an Csorna gelegene Fasanerie, eine 130 Joch grosse, Bestände jedes Alters und Hölzer jeder Art enthaltende Remise. Ich wollte mich selbst überzeugen, welche der verschiedenen, einander widersprechenden Versionen über die Anzahl der Fasanen die richtige sei; auch hoffte ich ganz im Stillen einen oder den anderen Langschnäbler vor das Gewehr zu bekommen. Dieser Wunsch sollte auch erfüllt werden, indem uns aus einem Boden 4 Stück aufstanden. Einer wurde erlegt, leider war es schon zu spät und dunkel um den andern nachzugehen.

Interessant war mir an diesem Tage das Vorkommen einer Wachtel und einer Wasserralle mitten im Walde, wo sie möglicherweise Schutz vor einem der zahlreichen grösseren und kleineren Raubvögel gesucht haben mögen.

Da ich gerade beim Thema Waldschnepfe bin, so will ich noch hinzufügen, dass in der hiesigen Gegend die letzte am 23. November bei vollkommen gefrornem Boden gesehen und erlegt wurde.

Dem Hanság, diesem zu jeder Jahreszeit so interessanten, in mancher Hinsicht vielleicht einzig dastehenden Gebiete konnte ich nur wenige Besuche machen, da ich im Anfange von landwirthschaftlichen Geschäften überhäuft war, dann bald ein heftiger Frost dem Befahren des Wassers ein Ende bereitete, so dass diesen Herbst bei uns eine Periode des Herbstzuges ganz wegfiel. Sonst, wenn schon alle Sommergäste uns verlassen, fast jede Nacht leichte Fröste bringt, hat man Gelegenheit seltene nordische Gäste zu erlegen, während Schell-, Reiher-, Tafel- und Moos Enten gewöhnliche Erscheinungen sind. Heuer wurde es eben mit einem Schlage still im Rohre und erst als das Eis tragfähig geworden, konnte ich wieder in den Hanság dringen.

Anfangs November hatten wir zahlreiche Enten, doch war die Auswahl an Arten gegen sonst gering, so fehlte die in anderen Herbsten häufige Pfeif- und Schnatterente geradezu vollständig, Stockenten (vorwiegend Erpel) und Krickenten waren hingegen massenhaft da.

Länger als in anderen Jahren blieben die grauen und Purpur-Reiher und in einem nach europäischen

download unter www.biologiezentrum.at

Begriffen ganz unzugänglichen Theile das Hanság hielten sich bis Mitte November 11 Stück Kraniche, die in ihrem ganzen Gebaren die Stunden des Tages genau beobachteten.

Nur zwei Vögel blieben uns den ganzen Winter über treu: die grosse Rohrdommel und die Wasserralle. Selbst als der ganze Hany (spr. Hanj) so verfroren war, dass Schlitten, mit mehreren Hunderten von Rohrbunden beladen, auf dem Eise verkehrten, konnte ich diese Thiere beobachten und löste mir eine gute Neue das Räthsel ihrer Ernährung.

Alle Fährten führten zu den Eislöchern, welche sich die Ottern frei halten. Die vor diesen Löchern oft in unglaublicher Menge vorhandene Otternlosung ernährt die höchst anspruchlosen Vögel. Es führten förmliche Rohrdommel- und Rallenwechsel zu den Orten, wo sich Ottern aufhielten.

An einem solchen, den ich am 23. Jänner aufgesucht, fand ich am 24. auf dem frischen Schnee die untrüglichen Zeichen, dass ein Otter eine Ralle gerissen hatte.

Fast scheue ich mich, diesen an Beobachtungen so armen Bericht einzusenden und hoffe nur, das Frühjahr werde mir mehr und werthvolleres Material liefern. Meine Augen sollen auch für die unscheinbarsten Vorgänge im Leben unseres Sumpfes offen sein.

Die Schwalbe.*)

Hoch im kühn geschwung'nen Bogen
Kommt die Schwalbe angezogen,
Schwarze Aeuglein blicken munter
Ueber Berg und Thal hinunter,
Wo sie scharf nach Beute späh'n.

Auf in's Aetherblau sie schwenkt sich,
Auf der Wogen Kamm sie senkt sich,
Schiesst in unbemess'ner Eile,
Gleich dem abgeschoss'nen Pfeile,
Ueber Flur und Wald dahin.

In des Sommermittags Schwüle,
In der Abenddämmerung Kühle
Tanzt sie ihren frohen Reigen,
Bald im Auf-, bald Niedersteigen,
Nimmer ruht und rastet sie.

Nur des Nachts in stiller Klause
Birgt sie sich in sich'rem Hause,
Ruht sich aus vom langen Fluge,
Folgt dem mütterlichen Zuge,
Wärmt die junge, süsse Brut.

Schimmernd nicht durch ihr Gefieder,
Nicht berühmt durch ihre Lieder,
In den Städten — in der Wildniss
Ist dem Menschen sie ein Bildniss
Ruheloser Thätigkeit.

Queruqueru bei Cochobamba, 7. November 1884.

Eugen von Boeck.

*) Wir können uns nicht versagen, dies in weiter Ferne zu Ehren des Präsidenten des internationalen, permanenten, ornithologischen Comité's Dr. R. Blasius entstandene Gedicht zu reproduciren, da den Anstoss dazu das auf das Comité übergegangene Wahrzeichen unseres Vereines gab.

(Die Redaction.)

Zur Charakteristik des Vogellebens.

Einer meiner Freunde Herr M. Pfeil, Gutsbesitzer zu Wisselsheim bei Friedberg in der Wetterau, ein aufmerksamer und fleissiger Beobachter des Thierlebens in seiner Umgebung, theilte mir nachfolgendes Factum mit, welches wohl verdient in diesem unserem Blatte verzeichnet zu werden und zwar mit des Berichterstatters eignen Worten.

Baron Rosenberg.

Der Unterschied zwischen Elternliebe und Pflegelternliebe existirt, wie es scheint, auch in der Vogelwelt.

Dreissig Sommer sind bereits in das Land gegangen, als ich noch auf der einzeln gelegenen Bingerheimer-Mühle in der Wetterau wohnte, und als daselbst an einem Frühlingstage ein Distelfinkenpaar sich in einem Pflaumenbaume, welcher etwa 12 Schritte vor meinem Wohnstubenfenster stand, häuslich niederliess. Etwa 14 Tage später wurde auf demselben Baume 2 Fuss unter dem Distelfinken-Neste ein neues Nest erbaut, und zwar von einem Buchfinkenpärchen.

Beide Vogelpärchen lebten hier anfangs sehr in Eintracht und in Frieden nebeneinander, dieses schöne freundnachbarliche Verhältniss aber sollte nicht lange währen, denn als in dem oberen Distelfinken-Neste die Jungen anfingen laut zu pipsen, beeilte sich das Buchfinken-Männchen zu der höheren Wohnung hinauf zu steigen, betrachtete erst die jungen Thierchen sehr aufmerksam, dann entfernte es sich, kam alsbald wieder, und fütterte die jungen Distelfinken.

Als nun das alte Distelfinkenpaar erschien, wurde es von dem Buchfinken-Männchen angegriffen, wodurch ein Kampf auf Leben und Tod entstand, und aus welchem der Buchfink als Sieger hervor ging.

Von nun an durften die alten Distelfinken nur dann noch zu ihren Jungen kommen, wenn das Buchfinken-Männchen überland war, um Futter zu suchen, oder wenn es über seinen eignen Eiern oder Jungen sitzen musste, indessen übernahm es nicht nur jetzt freiwillig die Hauptnahrungssorgen der jungen Distelfinken, sondern als seine eigenen Jungen herankamen, war es auch diesen der Hauptversorger.

Das Buchfinken-Weibchen nahm nun zwar auch Antheil an dem Füttern der eigenen Jungen, bei allem Uebrigen aber war es stets ein ruhiger Zuschauer.

Nachdem die jungen Distelfinken bald reif zum Ausfliegen waren, hob ich dieselben (es waren sechs an der Zahl) eines Tages aus, setzte sie mit dem Nest in einen Käfig, welchen ich vor mein Stubenfenster stellte, und hier nun zeigte es sich, wie weit Elternliebe und wie weit Pflegelternliebe auch bei diesen Thierchen zu gehen vermögen.

Auch jetzt war zwar der Buchfink wieder der erste, welcher bis auf 4 Schritte in die Nähe des Käfiges kam, ja als die alten Distelfinken sich zeigten, griff er dieselben auch hier wieder an und verjagte sie.

Obwohl er sich nun wiederholt die ganze Stellung von verschiedenen Seiten sehr angelegentlich betrachtet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): Fischer von Nagyszalatnya, Baron Lajos

Artikel/Article: Herbst- und Winter-Beobachtungen am Neusiedlersee und im Hausag 32-33